

Vor 100 Jahren:
Volksabstimmung in Ostpreußen

Von Dr. Uwe Dempwolff

Am 11. Juli 2020 jährt sich zum einhundertsten Mal der Tag der Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen und Teilen Westpreußens über die Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Ostpreußen/Deutschland oder zu Polen.

Das Ergebnis war mehr als eindeutig: Im südlichen Ostpreußen – zum Abstimmungsgebiet gehörte auch der damalige Kreis Osterode – stimmten 97,5 Prozent * für die Zugehörigkeit zu Deutschland, in vier westpreußischen Kreisen östlich der Weichsel 92,4 Prozent.

Die Volksabstimmung von 1920 stellt ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte Ostpreußens und des Kreises Osterode dar. Wie kam es zu diesem eindeutigen, wohl von beiden Seiten so nicht erwarteten Ergebnis? Welche Auswirkungen hatte es? Sind daraus Erkenntnisse abzuleiten, die auch heute noch bedeutsam sind?

Die Beurteilung der Volksabstimmung war zwischen deutschen und polnischen Historikern lange Zeit heftig umstritten und stark emotional geprägt. Erst nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen und der endgültigen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch Deutschland hat in den Betrachtungen dieses Ereignisses überwiegend eine objektive Tendenz die Oberhand über primär national bis nationalistisch geprägte Urteile gewonnen. Das ist gut so, denn dies ist ein deutliches Zeichen für ein normales, nicht mehr durch Vorurteile und gegenseitiger Ablehnung geprägtes Verhältnis zwischen beiden Völkern.

* Quelle: Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920, hrsg. vom Kulturzentrum Ostpreußen, 2010. In anderen Quellen werden etwas andere Zahlen genannt: 97,89% für Ostpreußen/Deutschland, 2,11% für Polen.

Wie kam es zu der Volksabstimmung?

Als der erste Weltkrieg am 11. November 1918 mit der Niederlage Deutschlands zu Ende ging, war die Frage der künftigen Grenzziehung im Osten zunächst offen. Im Januar 1918 hatte der amerikanische Präsident Wilson in seinen 14 Punkte umfassenden Grundzügen einer künftigen Friedensordnung auch die Errichtung eines unabhängigen polnischen Staates gefordert, der alle Gebiete „mit unbestritten polnischer Bevölkerung“ umfassen und einen freien Zugang zum Meer haben sollte.

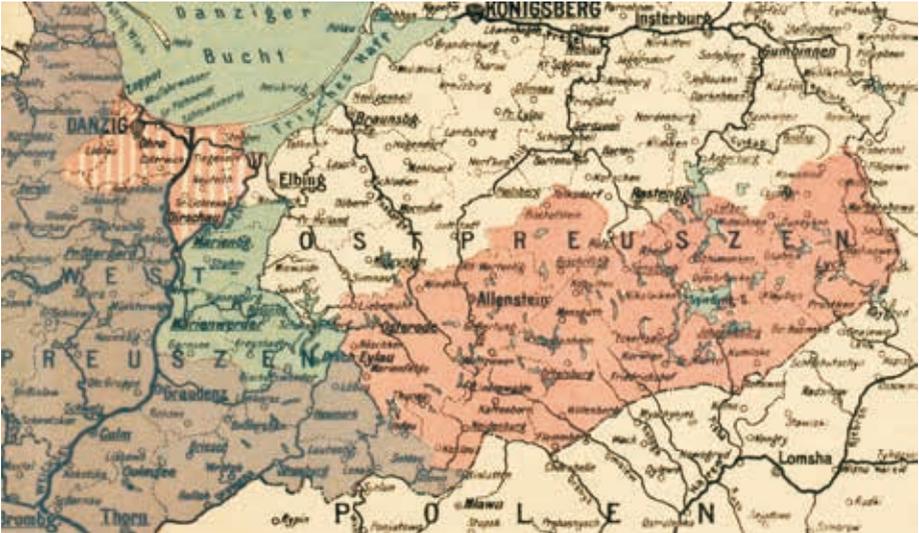
Erheblichen Einfluss auf Wilson hatten damals der polnische Klaviervirtuose Paderewski und der Politiker Roman Dmowski, die beide sehr aktiv für die Wiedererrichtung eines unabhängigen polnischen Staates eintraten. Dabei wollte der antideutsch eingestellte Dmowski vor allem deutsche Gebiete für Polen gewinnen, während der andere maßgebliche Führer der polnischen Nationalbewegung, Józef Pilsudski, hauptsächlich für eine Erweiterung Polens nach Osten eintrat.

In einer an Wilson gerichteten Denkschrift forderte Dmowski schon im Oktober 1918 nicht nur das Posener Gebiet sowie ganz Westpreußen, ganz Oberschlesien und Danzig. Auch Ostpreußen sollte als autonome Provinz oder als selbständiger Kleinstaat mit Polen verbunden werden. Als Leiter der polnischen Delegation bei der Friedenskonferenz in Versailles ging Dmowski teilweise sogar noch über diese Forderungen hinaus. Von einer Befragung der betroffenen Bevölkerung war in seinen Vorschlägen nicht die Rede, da er diese zum erheblichen Teil als zwangsweise germanisiert ansah und mithin dem Polentum zurechnete.

In den langen Auseinandersetzungen zwischen den Siegermächten um die Grenzziehung im Osten, bei denen die Engländer einen gemäßigten Standpunkt vertraten, während Frankreich das Deutsche Reich soweit wie möglich schwächen wollte, kam es schließlich zu einem Kompromiss: Posen und Westpreußen wurden ohne Volksabstimmung Polen zugeschlagen, Danzig mit ca. 95 Prozent deutschsprachiger Bevölkerung ebenso ohne Volksbefragung zur Freien Stadt erklärt. Das Memelgebiet wurde von Ostpreußen abgetrennt, zunächst unter französische Verwaltung gestellt und 1923 widerrechtlich von Litauen annektiert. Dagegen wurden im südlichen Ostpreußen und einigen westpreußischen Kreisen östlich der Weichsel sowie in Oberschlesien Volksabstimmungen vorgesehen. Das Soldauer Gebiet im südlichen Ostpreußen wurde allerdings vorab Polen zugesprochen, da Soldau (polnisch: Działdowo) ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt war.



Darstellung polnischer Gebietsansprüche in einer emotional aufgeladenen Karikatur (Umschlag der Broschüre von Max Worgitzki: Ostpreußen. Selbstbestimmungsrecht oder Gewalt. Berlin o.J.). Karikaturen dieser Art waren auf deutscher wie auf polnischer Seite nicht nur während der Abstimmungskämpfe üblich, sondern tauchten auch nach 1920/21 in der Zeitungslandschaft beider Länder immer wieder auf.



Postkarte von 1920 mit den Abstimmungsbezirken Allenstein (rot) und Marienwerder (grün)

Die Vorbereitung der Volksabstimmung

Im Versailler Vertrag war das Abstimmungsgebiet festgelegt worden: drei Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder, die ostwärts der Weichsel lagen, der östlich der Nogat liegende Teil des Kreises Marienburg sowie der gesamte Regierungsbezirk Allenstein und der Kreis Oletzko .

Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages waren alle Personen stimmberechtigt, die am 10. Januar 1920 das zwanzigste Lebensjahr vollendet hatten und im Abstimmungsgebiet geboren waren oder dort seit dem 1. Januar 1905 ihren Wohnsitz hatten. Wahlberechtigt waren also auch alle Personen, deren Geburtsort zwar im Abstimmungsgebiet lag, die aber nicht mehr dort wohnten.

Um einen „neutralen“ Ablauf der Abstimmung zu gewährleisten, musste bereits Anfang Februar 1920 das Abstimmungsgebiet von dort stationierten deutschen Soldaten gänzlich geräumt werden. Ebenso mussten die Regierungspräsidenten das Gebiet verlassen. Im Abstimmungsbezirk Allenstein rückte englisches, im Bezirk Marienwerder italienisches Militär ein. Zwei von den Siegermächten besetzte interalliierte Kommissionen übernahmen die Verwaltungshoheit in den beiden Bezirken und hatten die Aufgabe, den korrekten Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten.



*Verabschiedung der deutschen Garnison auf dem Neuen Markt in Osterode/
Ostpr. am 3.2.1920*

Deutsche Aktivitäten im Vorfeld der Volksabstimmung

Bereits im Frühjahr 1919 begannen von deutscher Seite organisatorische Vorbereitungen zur Abwehr polnischer territorialer Wünsche. Im Sommer 1919 wurde der Masuren- und Ermländerbund gegründet, dem es in kurzer Zeit gelang, in fast jedem Ort des Abstimmungsgebietes Heimatvereine zu bilden, die die deutsche Sache in vielfältiger Form sehr intensiv vertraten. Ein „Deutscher Schutzbund“ errichtete in ganz Deutschland Zweigstellen, die nicht in Ostpreußen beheimatete Abstimmungsberechtigte für die Fahrt ins Abstimmungsgebiet gewinnen sollten. Der Schutzbund kümmerte sich sogar um die Betreuung von Kindern, deren Mütter zur Abstimmung an ihren Geburtsort fahren wollten und sorgte bei nicht ohne weiteres abkömmlichen Angestellten für eine Stellvertretung. Die Agitation erfasste auch im Ausland lebende ostpreußische Abstimmungsberechtigte – bis hin nach Amerika!

Polnische Aktivitäten

Auch auf polnischer Seite wurden patriotische Vereinigungen gebildet, die von der polnischen Regierung finanziell unterstützt wurden. Die im Abstimmungsgebiet tätigen polnischen Agitatoren stammten allerdings überwiegend nicht aus Masuren, was ihre Glaubwürdigkeit und Akzeptanz beeinträchtigte. Insgesamt hatte die polnische Propaganda einen schweren Stand. Zumindest Masuren war nie ein integraler Bestandteil Polens gewesen, die Bevölkerung, selbst wenn ihre Umgangssprache Polnisch war, besaß doch weitgehend ein preußisch-deutsches Identitätsgefühl. Etwas anders verhielt es sich lediglich im zum Abstimmungsgebiet gehörenden südlichen Ermland, das im Gegensatz zu Masuren katholisch war und immerhin 300 Jahre von 1466 bis zur ersten polnischen Teilung 1772 zum polnischen Staat gehört hatte.

Scharfe Propaganda von beiden Seiten

Im Vorfeld der Abstimmung tobte ein regelrechter, emotional hoch aufgeladener Propagandakrieg. Die nachfolgend wiedergegebenen Dokumente geben davon ein realistisches Bild. Von deutscher Seite wird die Zukunft eines polnischen Ostpreußens in schwärzesten Farben gemalt: Der deutsche Bauer wird ausgeraubt und zwangsweise zur polnischen Armee eingezogen, die damals mit der Sowjetunion im Krieg stand (s. Abb. S. 23), die Bismarckschen Sozialversicherungen (Kranken-, Alters- und Unfallversicherung) entfallen, deutsche Kriegerwitwen erhalten keine Rente mehr, Beamte verlieren ihre Stellung. Polens in der Tat sehr aggressive Ansprüche werden als räuberisch hingestellt.

Die polnische Propaganda zielte vor allem darauf ab, die Masuren als jahrhundertlang durch Preußen bzw. Deutschland unterdrückte Polen darzustellen, die durch den Anschluss an das neu erstandene Polen endlich ihre Freiheit wiedergewinnen würden. Ein typisches Beispiel hierfür ist die „Hymn Warminski“ (Ermländische Hymne). Sie wendet sich voller Pathos an die vermeintlich polnisch fühlende ermländische Bevölkerung und verheißt ihr Befreiung und Glück nach langer Unterdrückung. „Gott hat Polen wiedererweckt und die Deutschen zerbrochen“ heißt es in einem anderen polnischen Flugblatt. Die Zielrichtung einer solchen Aussage ist klar: Wer möchte schon auf der Seite derjenigen stehen, die Gott selbst „zerbrochen“ hat?

Polen's Zukunft.



Polen raubt dir Pferd und Kuh,
armen Bauer du siehst zu.



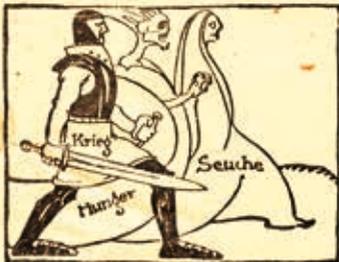
Polen nimmt dir Korn und Saat
und empfiehlt dir Gottes Rat.



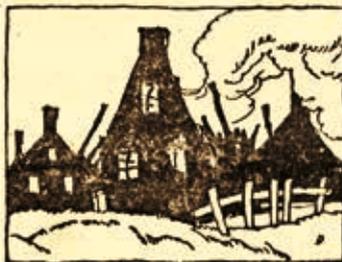
Polen holt mit List und Trug
an die Front dich von dem Pflug.



Und willst du dich dem entziehn
mußt mit Weib und Kindern fliehn.



Diese Geister voller Graus
Teilen sich den letzten Schmaus.



Leer das Dorf und abgebrannt!
Wehe armen Polenland!

Propagandaflugblatt: „Polens Zukunft“. Die in damals weit verbreiteter Sütterlinschrift verfassten Bildunterschriften lauten von links oben nach rechts unten:

Polen raubt dir Pferd und Kuh
Armer Bauer du siehst zu.

Polen nimmt dir Korn und Saat
Und empfiehlt dich Gottes Rat.

Polen holt mit List und Trug
An die Front dich von dem Pflug.

Und willst du dich dem entziehn
mußt mit Weib und Kindern fliehn.

Diese Geister voller Graus
Teilen sich den letzten Schmaus.

Leer das Dorf und abgebrannt!
Wehe armen Polenland!

NA PLEBISCYT.



HYMN WARMIŃSKI

FELIKSA NOWOWIEJSKIEGO, rodaka z Warmji
Z uczuciem. (Słowa Marii Paruszewskiej.)



O Warmjo mo-ja mi-ła, Ro-dzin-na zle-mio ma, Tys mnie do snu tu-
li-ła, Mi-fo scią pieśń ma drga, Zdra-dzie-cko by-fas wzję-ła, Bo
chy-try był nasz wro-ż. Nie-wo-li sro-gie pę-ta, Ro-zer-wat dziś sam
Bóg! Nie-wo-li sro-gie pę-ta, Ro-zer-wat dziś sam Bóg!

My Warmji wierni dzieci,	Olsztyniński zamek stary,
Kochamy ten nasz kraj,	Krzyżactwa mieścił ród,
Po latach burz, zamieci	Dziś polskie tam sztandary
Niech błysnie szczęścia raj!	I odrodzenia cud.

*Polnisches Flugblatt mit der
„Ermländischen Hymne“*

Ermland-Hymne

Oh, Ermland, meine Liebe.
Meine heimatliche Erde.
Du hast mich in den Schlaf ge-
wiegt,
Vor Liebe erzittert meine Brust,
Als Verratene wurdest Du gefan-
gen genommen
Denn gierig war unser Feind.
der Unfreiheit strenge Fesseln
Zerbrach heute Gott selbst.

Wir sind des Ermlands treue Kin-
der,
Wir lieben dieses, unser Land,
Nach Jahren der Gewitter und der
Schneestürme
Möge des Paradieses Glück her-
vorblitzen!
Das alte Allensteiner Schloß
Berherbergte der Kreuzritter Sip-
pe,
Heute sind dort polnische Fahnen
Und das Wunder der Wiederge-
burt.

Von polnischer Seite wurde auch auf die riesigen Reparationszahlungen hingewiesen, die die Deutschen und damit auch die Bevölkerung des Abstimmungsgebietes als Kriegsverlierer zu zahlen haben würden.

Gegen die wohlorganisierte deutsche Massenbewegung, die eine starke Sogwirkung entfaltete, kam die polnische Seite allerdings nicht an. In den Tagen vor der Abstimmung organisierten die deutschen Heimatvereine überall „Deutsche Tage“ mit Großkundgebungen und Demonstrationen. Girlandengeschmückte öffentliche Gebäude, Ehrenpforten, ein Meer von schwarz-weißen (die Farben Preußens) und schwarzweißroten Fahnen, Spruchbänder mit vaterländischen Parolen (z.B. „Ans Vaterland ans teure schließ dich an, die halte fest mit deinem ganzen Herzen...“; „Lyck tritt vom Deutschtum niemals zurück“; „Masuren bleibt deutsch“) – das alles verfehlte seine Wirkung nicht. Begeisterung für die deutsche Sache löste

Vereinigen wir uns!

Eintracht baut auf – Zwietracht zerstört
Einigkeit siegt – Abgetrenntheit verliert.

Zwei miteinander Verbündete besiegen zehn Einzelkämpfer, einen nach dem anderen. Ein organisiertes Häuflein unserer Feinde schlägt unsere unorganisierten Massen. Wir werden in dem Maß siegen, in dem wir uns zusammenschließen.
Ermländisches Volk, schlafe nicht!

Łączmy się!

Zgoda buduje – niezgoda niszczy.
Jedność zwycięża – oddzielnosc przegrywa.

Dwóch zjednoczonych, zwycięży dziesięciu niezłączonych,
jednego po drugim. Wrogów naszych garstka zorganizowana,
bije masy nasze niezorganizowane. O tyle zwyciężymy, o ile
się połączymy.

Ludu Warmiński nie śpij!

obudź się! nieładaj się! połącz się! Siła po naszej stronie. Dlaczego jeszcze nie wierzysz?

**Nie widzisz jeszcze, że Bóg wskrzesił Polskę
a Niemców pokruszył?**

Obudź wiarę w sercu swoim. Wiara niech będzie cementem
co nas wszystkich łączy i staniemy jak jeden mur, jak jeden mąż.

Nie czekajmy, aż przyjdą nas organizować drudzy. Niech
Polska nas znajdzie przygotowanych.

**Gdy będziemy przyłączeni do Polski, niech widzą
bracia nasi z Warszawy, Poznania i Krakowa, że
na Warmji lud nie spał, lecz pracował.**

Niech każda wieś, każde miasto, każdy stan, cały lud
polski na Warmji się zorganizuje.

Warmjacy organizujcie Towarzystwa Ludowe dla wszystkich
bez różnicy, którzy chcą należeć do Polski. Organizujcie
osobne Towarzystwa robotnicze, rolnicze, rzemieślnicze, kupieckie,
urzędnicze, młodzieńców, matek, ojców, śpiewu, sportu itd.

Po wskazówki i statuta udajcie się do Rady Ludowej
w Olsztynie – Ul. Dworcowa 1.

Niech żyje z kajdan wyzwolona Polska!

Polnisches Flugblatt „Vereinigen wir uns!“

ganze polnische Volk im Ermland sich organisieren.

Ermländer, organisiert völkische Gemeinschaften für alle ohne Unterschied, die zu Polen gehören wollen. Organisiert eigenständige Vereinigungen für Arbeiter, Bauern, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Jugendliche, Mütter, Väter, Sänger, Sportler usw.

In Bezug auf Hinweise und Statute begeben Sie sich zum Volksrat in Allenstein - Bahnhofstraße 1.

Es lebe das aus den Fesseln befreite Polen!

Wache auf! Gib nicht auf!
Schließe Dich zusammen!
Die Kraft ist auf unserer Seite. Warum glaubst Du es noch nicht?

Siehst Du noch immer nicht, dass Gott Polen wiedererweckt und die Deutschen zerbrochen hat?

Weck den Glauben in Deinem Herzen. Der Glaube soll der Zement sein, welcher uns alle verbindet, und dann stehen wir wie eine Mauer, wie ein Mann.

Warten wir nicht, bis andere kommen, uns zu organisieren. Polen soll uns vorbereitet finden.

Wenn wir an Polen angeschlossen werden, sollen unsere Brüder aus Warschau, Posen und Krakau sehen, dass das Volk im Ermland nicht schlief, sondern gearbeitet hat. Möge jedes Dort, jede Stadt, jeder Stand, das



„Deutscher Tag“ in Osterode am Tag vor der Abstimmung. Kundgebung mit ca. 12.000 Personen

auch der Strom von über 150.000 stimmberechtigten Personen (in manchen Publikationen werden hierzu auch geringere Zahlen genannt) aus, die aus dem Reich und teilweise auch aus dem Ausland nach Ostpreußen kamen, um in ihrer alten Heimat ihre Stimme für Deutschland abzugeben. Die Bahnhöfe waren für die Eintreffenden festlich geschmückt, sie wurden von vielen Einheimischen herzlich begrüßt und teilweise kostenlos beherbergt. Nicht nur in Sonderzügen kamen Zehntausende, sondern auch per Schiff mit dem extra dafür geschaffenen „Seedienst Ostpreußen“.



Festzug am „Deutschen Tag“ in Osterode mit Erntewagen



Auch eine Maschinenfabrik beteiligte sich am Festzug

Der Tag der Abstimmung

Am Tag der Abstimmung waren die Straßen, Plätze und Abstimmungslokale festlich geschmückt, die Menschen gingen im Sonntagsstaat zur Wahl. Man konnte seine Stimme entweder für „Ostpreußen“ (nicht: Deutschland) oder für „Polen“ abgeben. Der Wahntag verlief ohne Zwischenfälle. Als die Ergebnisse nach und nach bekannt wurden – Hochrechnungen gab es damals natürlich noch nicht – ging eine Welle patriotischer Begeisterung durchs Land.

Verhaltensmaßregeln für die Abstimmung.

(In den letzten Tagen vor der Abstimmung zu verteilen.)

1. Es muß jeder Stimmberechtigte am Abstimmungstage seine Stimme abgeben. Jede einzelne Stimme entscheidet mit über das Schicksal des ganzen Bezirks.
2. Geben die Polen die Lozung „Stimmhaltung“ aus, dann darf erst recht keine deutsche Stimme fehlen. Die überwältigende Zahl der deutschen Stimmen muß dann vor aller Welt beweisen, daß hier keine vergewaltigten Polen sein können, daß nur ein kleines Häuflein polnisch Gesinnter vorhanden sein kann.
3. Sorgt dafür, daß Eure Verwandten und Bekannten alle zur Abstimmung gehen.
4. Geht am Abstimmungstage so früh wie möglich zum Stimmlokal. Wer es irgend möglich machen kann, muß seine Stimme schon vormittags abgeben.
5. Der richtige Stimmzettel wird Euch durch unsere Vertrauensleute gegeben werden; er lautet: „Ostpreußen“ (Prusy wschodnie). Alle andern Stimmzettel weist zurück oder vernichtet sie.
6. Haltet Euch bei Abgabe des Stimmzettels und bei der ganzen Abstimmungshandlung an die umstehenden Vorchriften. Achtet auch darauf, daß keine Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung vorkommen; bemerkt Ihr welche, so erhebt sofort beim Wahlvorstand Einspruch.

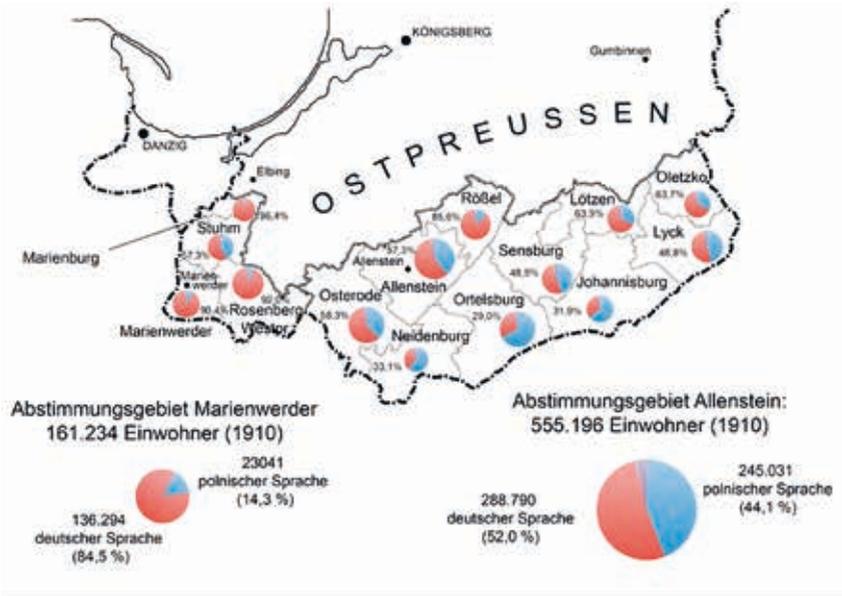
Das Ergebnis der Abstimmung

Das amtliche Ergebnis sah bei einer Wahlbeteiligung von 87,31 Prozent folgendermaßen aus (zitiert nach „Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920, hrsg. vom Kulturzentrum Ostpreußen, 2010, S. 70):

Stimmen / Głosy			
	für Ostpreußen za Prusami Wschodnimi	für Polen za Polską	
Lyck	36 534	44	Elk
Johannisburg	34 036	14	Jańsbork (Pisz)
Lötzen	29 378	9	Lec (Giżycko)
Neidenburg	22 233	330	Nicbork (Nidzica)
Oletzko	28 625	2	Olecko
Allenstein Stadt	16 742	342	Olsztyn - miasto
Allenstein Land	31 486	4 902	Olsztyn - powiat
Osterode	46 385	1 043	Ostróda
Rößel	35 252	758	Reszel
Ortelsburg	48 204	511	Szczytno
Sensburg	34 334	25	Ządzbork (Mrągowo)
gesamt / ogółem	363 209 (97,5%)	7 980 (2,5%)	
Marienwerder	26 607	1 779	Kwidzyn
Marienburg	17 805	191	Malbork
Rosenberg	33 498	1 073	Susz
Stuhm	19 984	4 904	Sztum
gesamt / ogółem	97 894 (92,4%)	7 947 (7,6%)	

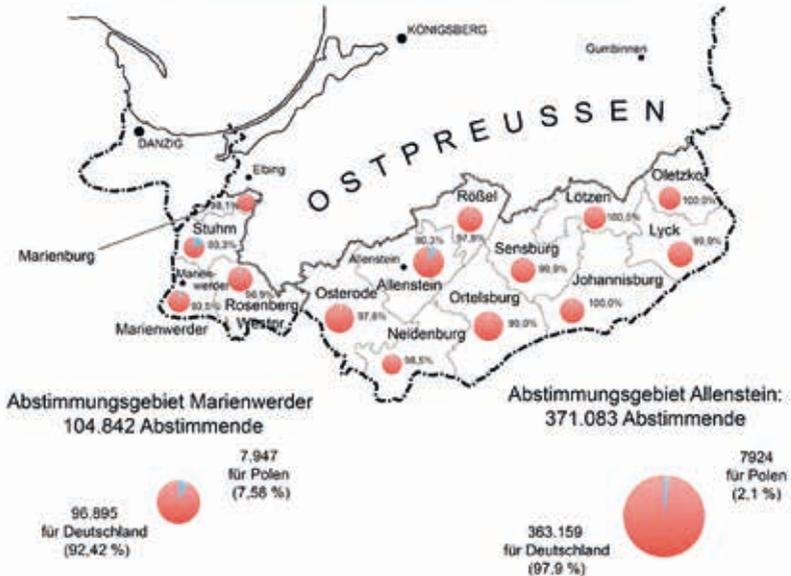
Das erstaunlichste an dem für die polnische Seite tief enttäuschende Ergebnis war, dass die überwältigende Mehrheit der Wähler, die bei der Volkszählung von 1910 Polnisch als Muttersprache angegeben hatten, für Ostpreußen und damit für Deutschland votierte. So stimmten im Kreis Johannisburg (Pisz), der nach dem Zensus von 1910 eine muttersprachlich polnische Bevölkerung von ca. 70 Prozent hatte, ganze 14 Personen für Polen, dagegen 34.036 für Ostpreußen/Deutschland.

Muttersprache der Bewohner des Abstimmungsgebietes nach der amtlichen Befragung von 1910 und Abstimmungsergebnis 1920



Abstimmungsergebnisse vom 11. Juli 1920 nach Kreisen

(pro-deutsche Stimmen sind in Prozent angegeben. Ergebnisse auf die zweite Nachkommastelle gerundet, die Größe der Kreise entspricht den relativen Zahlen der Abstimmenden)



In der ebenfalls zu ca. 70 Prozent polnischsprachigen Bevölkerung der Kreise Neidenburg (Nidzica) und Ortelsburg (Szczytno) entfielen nur jeweils knapp 1,5 Prozent der Stimmen auf Polen. Das Rekordergebnis für die deutsche Seite würde im Grenzkreis Oletzko erzielt, wo ganze 2 Stimmen für Polen, aber 28.625 Stimmen für Deutschland abgegeben wurden. Die Kreisstadt Marggrabowa, in der es keine einzige Stimme für Polen gegeben hatte, wurde daraufhin 1928 in Treuburg umbenannt.

Im **Kreis Osterode**, in dem 1910 58,3 Prozent Deutsch als Muttersprache angegeben hatten, stimmten 97,8 Prozent für Ostpreußen/Deutschland.

In den vier Städten des Kreises sah das Ergebnis folgendermaßen aus:

Gilgenburg	für Ostpreußen/Deutschland :	1203	für Polen :	49
Hohenstein	" " " :	1787	" :	12
Liebemühl	" " " :	1512	" :	-
Osterode	" " " :	8663	" :	17

Größere Stimmenanteile für Polen gab es lediglich im süderländischen Wahlbezirk Allenstein-Land und im westpreußischen Wahlbezirk Stuhm. Hier stimmten 13,4 bzw. 19,7 Prozent für Polen.

Aufgrund des Wahlergebnisses wurde das Volksabstimmungsgebiet Deutschland zugesprochen. Nur die an der Grenze zu Polen gelegenen kleinen Ortschaften des Kreises Osterode: Klein-Lobenstein, Klein-Nappern und Groschken, in denen es eine polnische Mehrheit gegeben hatte, wurden Polen zugesprochen.

Warum fiel das Wahlergebnis so eindeutig aus?

Vor 100 Jahren gab es noch keine Meinungsbefragungsinstitute. Eine exakte Gewichtung der Gründe, die zu dem eindeutigen Ergebnis führten, lässt sich daher kaum vornehmen. Dennoch zeichnen sich einige klare Linien ab.

Preußisch-deutsches Identitätsbewusstsein dominiert

Eindeutig lässt sich sagen, dass die Menschen im Abstimmungsgebiet sich nicht als zwangsgermanisierte Polen verstanden, die von der preußisch-deutschen Herrschaft „befreit“ werden wollten. Auch polnische Historiker sagen heute, dass dies die zentrale Fehleinschätzung der pol-

nischen Seite war. Das gilt auch und gerade für diejenigen, deren Muttersprache das Polnische war (wobei diese Menschen natürlich auch die deutsche Sprache recht gut beherrschten).

Die (Mutter-) Sprache ist zwar ein durchaus prägender Faktor der Identität, aber dieser kann durch andere historisch- kulturelle Prägungen überlagert und zurückgedrängt werden. So war das 1871 dem deutschen

Kaiserreich einverlebte Elsass-Lothringen zu über 80 Prozent deutschsprachig, die dortige Bevölkerung fühlte sich aber nach 200 Jahren Zugehörigkeit zu Frankreich mehrheitlich eher als Angehörige dieser Nation. Dass Masuren niemals ein integraler Bestandteil des polnischen Staates gewesen war und die geistig-kulturelle Prägung von Preußen bzw. Deutschland ausging, hat zweifellos das Identitätsgefühl der dort lebenden Menschen wesentlich mitbestimmt.



Anfang der 20er Jahre gaben viele Gemeinden Notgeld heraus, da es angesichts der inflationären Entwicklung und der Hortung von Silbermünzen an Kleingeld mangelte. Manchmal wurden auf solchen Scheinen auch politische Aussagen wiedergegeben wie hier auf der Rückseite eines 50-Pfennig-Notgeldscheins der Stadt Gilsenburgh.

Gegensatz evangelisches Ostpreußen - katholisches Polen identitätsbildend

Prägend für die Identität der Bevölkerung des größten Teils der Abstimmungsregion, war auch die seit 1525 evangelische Konfession, die im Gegensatz zu dem spezifisch national geprägten polnischen Katholizismus stand. Wer weiß, wie einflussreich die Kirche in der damaligen Zeit noch war und wie stark die Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken in Deutschland noch bis in die ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte hinein waren, wird das Gewicht dieses Faktums keinesfalls unterschätzen können. Und es ist sicher kein Zufall, dass im katholisch gepräg-

ten südermländischen Abstimmungsbezirk Allenstein-Land das Ergebnis für Polen günstiger ausfiel als in den Wahlkreisen Masurens.

Nationalpolnische Aktivitäten im südlichen Ostpreußen kaum vorhanden

Für das Vorhandensein eines spezifisch preußisch-deutschen und nicht polnischen Identitätsbewusstseins im südlichen Ostpreußen spricht auch ein Vergleich mit dem Abstimmungsgebiet Oberschlesien oder mit dem bis 1918 preußisch-deutschen Posener Gebiet. Besonders im Posener Gebiet, das erst bei der 2. Teilung Polens 1793 von Preußen okkupiert worden war, gab es eine starke nationalpolnische Bewegung. Bei den Reichstagswahlen im deutschen Kaiserreich gewannen polnische Kandidaten dort regelmäßig die Mehrheit der Wahlkreise. Auch im katholischen Oberschlesien erstarkte die polnische Nationalbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts, und bei den Reichstagswahlen ab 1903 konnten Kandidaten dieser Bewegung mehrfach Wahlkreise gewinnen. Bei der oberschlesischen Volksabstimmung 1921 stimmten dann immerhin ca. 40 Prozent für den Anschluss an Polen.

Im ostpreußischen Abstimmungsgebiet gab es dagegen nur geringe nationalpolnische Aktivitäten, und einen Wahlkreis haben polnische Kandidaten bei den Wahlen zum Reichstag dort niemals gewonnen.

Lage in Polen und Deutschland war gleichermaßen krisenhaft

Von polnischer Seite wird oft darauf hingewiesen, dass sich zur Zeit der Abstimmung Polen im Krieg mit der jungen Sowjetunion befand, der gerade zu diesem Zeitpunkt für Polen eine ungünstige Wendung nahm. Dies habe das Votum wesentlich beeinflusst.

Sicherlich ist diese Situation nicht ohne Einfluss auf das Wahlergebnis gewesen, eine wahlentscheidende Rolle spielte sie aber nicht. Denn auch die Lage in Deutschland war keineswegs unproblematisch, sondern von großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und bürgerkriegsähnlichen Zuständen geprägt. Das Land war ausgeblutet, riesige Reparationszahlungen drohten, worauf die polnische Propaganda auch hinwies. Die Inflation kündigte sich sichtbar an. Der rechtsradikale Kapp-Putsch war gerade vorbei, im Ruhrgebiet gab es bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen der Reichswehr und der „Roten Ruhrarmee“.

Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Deutschland durch Kriegserfahrung

Nicht ohne Wirkung auf das Wahlergebnis dürfte auch die Kriegserfahrung gewesen sein. Im August 1914 waren die Russen in Ostpreußen eingedrungen, hatten zwei Drittel des Landes besetzt, auch gebrandschatzt und geplündert und mehrere hundert masurische Zivilisten ermordet. Ostpreußische Soldaten deutscher wie polnischer Nationalität hatten, Seite an Seite kämpfend, ihr Land bis Februar 1915 wieder befreit. Beim Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer leisteten deutsche Städte über Patenschaften umfassende solidarische Hilfe. Beides erzeugte ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nachwirkte.

Was hat uns die Volksabstimmung in Ostpreußen heute noch zu sagen?

Die Volksabstimmung war eine Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes, das der US-Präsident Wilson zum Grundsatz einer Staaten- und Friedensordnung erhoben hatte. Die Frage des Selbstbestimmungsrechtes von Völkern oder Volksgruppen ist bis heute hochaktuell.

Dieses Selbstbestimmungsrecht wurde im Vertrag von Versailles allerdings nur teilweise umgesetzt. Angewandt wurde es neben Ostpreußen, was den Engländern zu verdanken war, auch in Schleswig und in Oberschlesien. Verweigert wurde es allerdings den Danzigern, den Memelländern, den Westpreußen, den Sudetendeutschen, den Südtirolern und den deutschen Österreichern. Dies wurde von den Betroffenen als un-



Gedenkstein in Osterode zur Erinnerung an die Abstimmung vom 11.7.1920. Überall im südlichen Ostpreußen wurden solche Denkmale errichtet. Das größte Abstimmungsdenkmal stand in Allenstein.

gerecht empfunden und war eine Quelle ständiger Konflikte. Es war auch Wasser auf die Mühlen radikaler politischer Kräfte. Hitler hat zweifellos davon profitiert.

Allerdings muss man auch bedenken, dass bei der multiethnischen Vermischung besonders in Osteuropa eine klare Grenzziehung teilweise unmöglich war. Solche Gegebenheiten existieren auch heute noch in vielen Teilen der Welt. In solchen Fällen bzw. wenn eine Änderung der Grenzen unmöglich erscheint, gibt es nur die Lösung, dass alteingesessene Bevölkerungsteile (nicht dagegen Einwanderer) klar formulierte Rechte bis hin zu einem Autonomiestatus bekommen. So ist das Problem heute etwa in Südtirol überwiegend gelöst worden. Auch im heutigen Polen hat die kleine deutsche Minderheit bestimmte Rechte bekommen. Die Verweigerung solcher Rechte z. B. für die Kurden in der Türkei und deren Unterdrückung führen dagegen zu ständigen, z. T. kriegerischen Konflikten. Entschieden abzulehnen ist selbstverständlich eine Vertreibung bestimmter „unerwünschter“ Bevölkerungsteile oder eine Siedlungspolitik, die eingessene Mehrheiten zu Minderheiten machen soll. Eine solche Politik betrieb etwa die Sowjetunion in den baltischen Staaten bis 1990, auch das deutsche Kaiserreich – allerdings weitgehend erfolglos – im Posener Gebiet.

Die seinerzeit so genannten „Volkstumskämpfe“ zwischen Deutschen und Polen gehören - Gott sei Dank! – der Vergangenheit an. Wir sollten diese Geschichte nicht ausblenden oder verfälscht darstellen, weil dies nur neue Verletzungen und Konflikte verursacht. Aber es gilt, was Willy Brandt in seiner letzten Rede im Deutschen Bundestag gesagt hat: „Der Blick nach vorn darf nicht durch die Gespenster der Vergangenheit verstellt werden.“

Der größte Teil des Bildmaterials zu diesem Artikel wurde vom Kulturzentrum Ostpreußen zur Verfügung gestellt. Der Verfasser dankt dem Kulturzentrum und seinem Direktor, Herrn Wolfgang Freyberg, nachdrücklich für diese Unterstützung.